

# **Buchbesprechung**

## Zur Fachdidaktik

**Armin Scherb: Werteerziehung und pluralistische Demokratie. Politikdidaktische Annäherung an ein pädagogisches Konzept für die öffentliche Schule.** Frankfurt/M. 2004 (Lang), 240 Seiten

Armin Scherb wendet sich mit seiner Studie zur Werteerziehung in der pluralistischen Demokratie nicht allein an Lehrende im Bereich der politischen Bildung, sondern an alle Personen, die in verschiedenen Bereichen und auf verschiedenen Ebenen mit Fragen der Erziehung konfrontiert sind. Die Arbeit Scherbs stellt zwar eine Abspaltung seiner von der Geschichts- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt angenommenen Habilitationsschrift über *Werteorientierte politische Bildung und pluralistische Gesellschaft* dar.

Durch die vom Autor intendierte Erweiterung des Adressatenkreises wurden allerdings die „genuin politikdidaktischen Elemente“ (S.9) der Habilitationsschrift in der hier zu besprechenden Studie angespart. Diese sollen in einer separaten Publikation dem interessierten Fachpublikum vorgestellt werden. Dagegen stehen im Zentrum der Arbeit *Werteerziehung und pluralistische Demokratie* genuin pädagogische Fragestellungen, was – so die Hoffnung des Autors – die Lesbarkeit der Studie erleichtern und die Chancen auf einen weiten Interessentenkreis vergrößern soll.

Der Fokus der Studie macht denn auch die Vorstellung und Analyse von fünf Werteerziehungskonzeptionen aus. Diese Werteerziehungskonzeptionen sollen nach ihrem Beitrag zu einem „normativen-pädagogischen Konzept, das mit den Erfordernissen einer pluralistischen Demokratie in Einklang gebracht werden kann“, befragt werden (S.18). Scherb will damit eine Forschungslücke füllen, welche von den derzeit in der pädagogischen und politikdidaktischen Diskussion stehenden Studien zur Demokratieerziehung und des Demokratie-Lernens bislang nicht bearbeitet wurde. Dabei konzentriert sich die Studie auf die Frage nach der Förderung „habituellen Demokratiekompetenzen“ (S. 21), also auf die Frage nach den demokratischen Einstellungen von Schülerinnen und Schülern sowie von Bürgerinnen und Bürgern.

Als Mindestanforderung an ein späterhin vorzustellendes pädagogisches Konzept in der pluralistischen Demokratie gibt Scherb die „Aufrechterhaltung des Spannungsverhältnisses von Selbstbestimmung und normativer Bindung“ an (S.23). Bei den analysierten Ansätzen der Werteerziehung handelt es sich um den Wertevermittlungansatz, den Wertklärungsansatz, den strukturalgenetischen Ansatz, den diskurstheoretischen Ansatz sowie um den Empathieansatz. In der Studie werden jeweils die Grundannahmen des Konzepts dargelegt, anschließend wird dieses einer kritischen Würdigung unterzogen und schließlich erfolgt eine „Beurteilung der Relevanz des Konzepts für die Konstituierung eines pädagogischen Konzepts in der pluralistischen Demokratie“ (S. 33). Für den eiligen Leser hat der Autor eine schlüssige Zusammenfassung der verschiedenen Ansätze der Werteerziehung und deren Analyse gemäß seiner Fragestellungen vorgenommen (S. 136-143). Damit soll hier jedoch keinesfalls einer solchen Vorgehensweise das Wort geredet werden – im Gegenteil: Scherb versteht es durchaus, die vorgenannten Ansätze sowie die für seine Fragestellung relevanten Erkenntnisse entsprechend seiner Intention einem an Fragen der Demokratieerziehung interessierten breiten Publikum näher zu bringen.

Nach der Behandlung der verschiedenen Ansätze der Werteerziehung wendet sich Scherb im „Resultateteil“ seiner Studie den „Elementen(n) eines pädagogischen Konzepts in der pluralistischen Demokratie“ zu (S. 145 ff.). Dabei verknüpft er die bei seiner Analyse der Werteerziehungsansätze gewonnenen pädagogischen Erträge mit einigen in der „Politikdidaktik gewonnenen Erkenntnisse(n) über die Bedingungen der Förderung der Demokratiekompetenz“ (S. 145). Hieraus, so Scherbs Absicht, lasse sich ein Konzept der Werteerziehung in der pluralistischen Demokratie entwickeln, welches auch dem oben dargelegten Spannungsverhältnis von Selbstbestimmung und normativer Bindung Rechnung trage.

Scherb möchte diese Unterfangen in einen Dreischritt verwirklichen. Er bestimmt hierfür zunächst den Verfassungspatriotismus, wie er von Dolf Sternberger konzipiert worden war, als materialen Bezugspunkt für ein den Erfordernissen einer pluralistischen Demokratie genügendes pädagogisches Konzept. Zur Transformation des Sternbergschen Verfassungspatriotismus für den Bereich der Erziehung und Schule zieht Scherb das „Konzept der Wertsynthese“ Gerd Hepps heran (S. 152), aus welchem sich der „Typ des Wertesynthetikers oder aktiven Realisten“ als pädagogischen Leitbild gewinnen lässt (S.155).

In einem zweiten Schritt geht Scherb sodann auf den Weg ein, welcher in der pädagogischen Praxis zur Erreichung des oben beschriebenen Erziehungsziels des Verfassungspatriotismus beschritten werden soll.

Der Autor bietet hierfür ein „Konzept der Förderung von reflexiver Urteilskompetenz als der Fähigkeit zu eigenständiger Urteilsbildung und deren meta-kognitiven Bearbeitung“ an. Damit soll zugleich der „Polarität von normativer Bindung und relativistischer Selbstbestimmung“ in adäquater Weise begegnet werden (S.162).

Schließlich stellt Scherb zum Abschluss seiner Studie die *demokratische Schulgemeinde* als Fortentwicklung der praktizierten Werteerziehungskonzepte vor.

Er begreift dabei die demokratische Schulgemeinde als strukturelle Voraussetzung für ganzheitliche Konzepte der Werteerziehung. Moralische Entwicklung soll den Schülerinnen und Schülern der demokratischen Schulgemeinde dadurch ermöglicht werden, dass „in den Schulen selbst praktische Handlungsmöglichkeiten eingeplant und realisiert werden. Schule wird dabei als Erfahrungs- und Lebensraum verstanden, der mit der Verwirklichung von substanziellen Partizipationsmöglichkeiten eine sich selbst regulierende Lebens- und Lerngemeinschaft konstituiert.“ Die demokratische Schulgemeinde versteht sich deshalb als eine mit „realen Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten ausgestattete Konzeption praktisch-politischen Lernens“ (S. 197). Die Nähe des vom Scherb vertretenen Konzepts zum Just-Community-Konzept tritt hier deutlich zutage, wiewohl der Autor seine Konzeption dezidiert von dem als zu eng kritisierten Wirkungsbereich des Just-Community-Ansatzes abhebt, da dieser sich weitgehend auf Reaktionen gegenüber auftretenden Problemen beschränke (S. 196).

Resümierend bleibt hier festzuhalten, dass Scherb mit seiner Studie die Erträge von verschiedenen Ansätzen der Werteerziehung im Hinblick auf deren Relevanz für ein pädagogisches Konzept in der pluralistischen Demokratie einem an den Ziel der Demokratieerziehung im weiteren Sinne interessierten Publikum näher gebracht hat und damit einen wertvollen Beitrag zur Klärung normativer Fragen der Erziehung in der Demokratie liefert. Das von Scherb vorgestellte pädagogische Konzept für die pluralistische Demokratie, welches im Verfassungspatriotismus in der Tradition Sternbergers sein Erziehungsstil ausmacht, wird weiterhin instruktiv dargelegt. Für die normative Bestimmung von Erziehungszielen in der pluralistischen Demokratie gilt allerdings über die vorliegende Arbeit Scherbs hinaus: tertium datur.

*Ingo Juchler, Universität Augsburg*